

RAIL.

er Künstlerin

h vervollkomm-  
az und vereinigt  
es alle bisher  
rartigen Pulver  
igkeit desselben  
men Einflüssen  
und dem **Teint**  
e, so dass auch  
ist, das Pulver  
nete Wirkungen  
Zeilen würdigte.  
sz Wwe. Nachf.

s Sie erfunden  
einzig in seiner  
Gesichte unbe-  
auch auf letzte-  
noge seiner Un-  
hätige Wirkung  
Gesichtspulver  
ich es in Anbe-  
chaft als mein  
ausschliesslich  
eugt, dass es für  
er Anerkennung

LAHA.

er bedenten-  
Parfümerie und  
lberühmte und  
in ihrer ganzen  
zu erzeugen. —  
erühmtem Pom-  
hrem hohen Al-  
u schaden, und  
menwelt dieselbe  
ausgezeichnete  
ser Art weit hin-  
mit Gebrauchs-  
eit des Fabrika-  
e, wenn selbes  
sehen ist.  
ischen und eng-

de de Serail  
er Schutzmarke  
achteln à 60 kr.  
eim Erfinder **J.**  
**Franz Padak**  
Parfümerie, zur  
Budapest, Kron-  
Pariserhaus) zu

ptest effectuirt

e n.

lare!  
lands gebörend.  
Buchstaben)

n an die  
**Wolf Steiner**

t den Inseraten-

itung

lare!

er Deutschlands.  
eife

an die  
**Wolf Steiner**

heils.

ibüne.

lare! 19

ern der deutschen  
Buchstaben)

ren an die  
**Wolf Steiner**

t den Inseraten-

hija.

„Die Berzava“  
erscheint jeden Sonntag in Reschitza.

Pränumeration:  
Mit freier Postversendung oder freier  
Zustellung in's Haus:  
vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.  
halbjährig . . . . 2 fl. 40 fr.  
ganzjährig . . . . 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate wer-  
den bis längstens Freitag Mittag er-  
beten.

# Die Berzava

Reschitza-Bogsfauer Wochenblatt.

Nr. 10.

Reschitza (Banat), 7. März 1880.

V. Jahrg.

## Die Gewerbefreiheit.

Die erkleckliche Zahl von Petitionen, welche dem Abgeordnetenhaus in Angelegenheit der Revision des Gewerbegesetzes vorliegen, plaidiren insgesammt für Einführung des Zunftwesens in beschränkter Form und motiviren die Nothwendigkeit damit: daß durch die unbeschränkte Gewerbefreiheit eine Ueberfüllung von Geschäftsleuten erfolgt, die eine menschenwürdige Existenz derselben immer mehr in Frage stellt, sowie daß der Mangel an tüchtigen Arbeitern — der eine natürliche Folge der bestehenden Gewerbefreiheit sei, — den Verfall der Gewerbe herbeiführen müsse und werden Aufschlags-Maßregeln in Vorschlag gebracht, die in einer zunftmäßigen Beschränkung der Gewerbe gipfeln.

Es ist zwar richtig, daß sich bei Gewerbefreiheit unfähige, ungeschickte Gewerbetreibende leichter als früher zu etabliren vermögen, welche unsolide und unbrauchbare Arbeiten liefern, durch Herabdrücken der Preise den besseren Konkurrenten Nachtheile zufügen und endlich, indem sie zu Grunde gehen, denjenigen, welche ihnen Credit gewährten, großen Schaden zufügen, außerdem aber dadurch auch ein Mißtrauen unter den Creditoren nähren, das auf ihre Berufsgenossen nachtheilig wirkt.

Allein diese Nachtheile stehen in keinem Verhältniß zu den Vortheilen, welche die Gewerbefreiheit bietet, abgesehen davon, daß man jene Nachtheile nicht allein der Freiheit zur Last legen kann, und daß die Beschränkung der Gewerbefreiheit kein geeignetes und irgendwie wirksames Gegenmittel dagegen ist.

In keiner Weise läßt es sich sicher ermitteln, ob die Zahl der vorhandenen Gewerbetreibenden dem Bedürfnisse eines Ortes genügt, und kommt es in dieser Beziehung nicht auf die Quantität allein, sondern auch auf die Qualität an. So viel steht ja doch fest, daß in einer Stadt, welche viele unfähige Gewerbetreibende befißt, ein neu hinzutretender tüchtiger Arbeiter immer seinen Platz und seine anständige Subsistenz finden wird.

Es widerspricht dem culturellen Fortschritte unseres aufgeklärten Zeitalters dem Menschen, das Recht sich seine Existenzmittel frei und mit alleiniger Rücksicht auf seine Kräfte zu erwerben, abzusprechen; denn das wachsende wirtschaftliche Leben der neuen Zeit, mit ihren unermeßlichen Bedürfnissen, mit ihrer riesenhaften Produktion, mit ihrem sabelhaften Verkehrsleben und ihren richtigen Begriffen von bürgerlicher und individueller Freiheit hat eben dem mittelalterlichen Zunftwesen den Todesstoß gegeben, indem die Gewerbefreiheit als die erste Lebensbedingung der modernen Gesellschaft proklamirt wurde.

In der Bildung der Genossenschaften, wie solche in unserem Gewerbegebiete freigestellt sind, kann das

## „Storch-Concert“.

Nicht vom Klapper der langbeinig und langschnäbligen Vorböten des Frühlings wollen wir sprechen, sondern von jenem vortrefflichen Concerte, das der hiesige Gesangsverein am letzten Sonntag im Novotny'schen Saale veranstaltete und dessen Reinerträgniß zur Unterstützung des erblindenden trefflichen Viederkompositors A. M. Storch bestimmt war.

Um diesem löblichen Unternehmen jedes Hinderniß aus dem Wege zu räumen, wurde auch das für den 28. Feber bestimmte dritte Fasten-Concert der Werkskapelle abgesetzt, und so füllte sich am Sonntag der Saal recht bald mit einer erfreulichen Anzahl von Gästen, die mit Spannung dem vielversprechenden Programme entgegenzusehen.

Dasselbe wurde durch einen Männerchor von A. M. Storch „Blümchen am Haag“ eingeleitet, welchem ein zweiter Männerchor („Die Riesengletscher“ von C. Kreutzer) folgte. Die wackeren Sangesbrüder sangen mit gewohnter Vortrefflichkeit, und daß der wohlverdiente Applaus nicht ausblieb, ist selbstverständlich. Die dritte Nummer des Programmes war „Adeleide“ von Beethoven, welches Lied

Interesse und das Wohl der sich vereinigten Gewerbetreibenden in möglichst ausgedehnter Weise wahrgenommen und vertreten werden, ohne dabei die wirtschaftliche Freiheit anderer zu stören.

Der Mangel an tüchtigen Arbeitern, der nicht abzuleugnen, ist jedoch nicht dem Gewerbegebiete, sondern dem eingebürgerten Mißbrauche zuzuschreiben, wornach die Lehrherren ihre Lehrlinge in der bedingenen Lehrzeit zu allem ändern, nur nicht zur ordentlichen Erlernung des Gewerbes verwenden. Zur Zeit des Zunftzwanges war dieser Mißbrauch allerdings gar nicht fühlbar, weil eben zu jener Zeit die wenigsten Arbeiter es zu einer Selbstständigkeit bringen konnten, sondern die meisten ihr irdisches Dasein als Altgesellen beschlossen haben. Heute dagegen erweist sich dieser althergebrachte Mißbrauch der Lehrherren nur als natürliche Folge davon, daß es an brauchbaren Arbeitern mangelt, weil eben die Lehrlinge ihr Gewerbe nicht in jenem Grade erlernten, um aus ihnen überhaupt tüchtige Arbeiter heranzubilden.

Wird dieser gemeinschädliche Mißbrauch der Lehrherren abgestellt, das Verhältniß des Lehrherrn zum Lehrlinge im Geiste der Gewerbefreiheit — zum Zwecke der Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses — genau geregelt und mit der erforderlichen Strenge durchgeführt; wird außerdem auf die elementare und gewerbliche Schulbildung der Lehrlinge die notwendige Sorgfalt verwendet, dann werden selbst die zahlreichen Gegner der freien Arbeit des Zugeständnisses sich nicht erwehren können: daß nur unter den Fittichen der Gewerbefreiheit der möglichste Aufschwung und ein allgemeiner wirtschaftlicher Fortschritt auf diesem Felde denkbar ist.

Im Kommunikations-Ministerium wurde ein Gesetzentwurf über die Vizinalbahnen (helyi érdeki vasutak) ausgearbeitet, dessen Grundzüge, wie wir vernehmen, in Folgendem bestehen: Die Konzessionen für Vizinalbahnen ertheilt der Kommunikations-Minister. Die Dauer der Konzession erstreckt sich auf längstens 90 Jahre, allein der Staat hat das Recht, die Bahnen wann immer einzulösen. Der Minister kann den Vizinalbahnen sowohl bei dem Baue, als auch bei dem Betriebe die wünschenswerthen Erleichterungen, soweit dies thunlich ist, gewähren. Namentlich können sie von der Verpflichtung entbunden werden, eine Telegrafeneinrichtung herzustellen, so lange Züge sich nicht kreuzen und nicht des Nachts verkehren. Sie können von der Verpflichtung entbunden werden, die Post gratis zu befördern, ferner sind sie nicht verpflichtet, täglich Züge verkehren zu lassen, doch müssen wöchentlich wenigstens zwei Züge verkehren. Sie können von der Bezahlung der Inspektions-Gebühren an den Staat befreit werden und die Stempel- und Steuerfreiheit erlan-

chon bei einer früheren Gelegenheit einmal am Programme stand, damals jedoch wegen Heiserkeit des Hrn. K. W. Milla nicht vorgetragen werden konnte. Dem aus diesem Grunde erfolgten Verjämnuß kam der genannte Herr heute nach und gestaltete seinen Vortrag zu einem recht gelungenen, zu einem Vortrag, der bei allen Anwesenden Gefallen fand. — Hierauf deklamirte Hr. L. Fessler den „Taucher“ von Fr. v. Schiller, und der bewährte Deklamator, der uns schon häufig mit ähnlichen Vorträgen entzückte, übertraf heute sich selbst. Seine Deklamation machte auf die Zuhörer den tiefsten Eindruck und wurde in lautloser Stille bis zu Ende gehört, wo dann ein Beifallssturm losbrach, der dankend und lobend niederrauschte und dem Deklamator die Versicherung gab, daß sein Vortrag ein in jeder Beziehung ausgezeichnetes und gelungenes war. — Die nächste Produktion war eine „Quadrille“ von C. S. Engelsberg, die an und für sich schon eine recht gelungene Nummer war und durch die Herren Sänger recht schön gesungen wurde. Nur der Mangel an Programmata mit Text war hierbei ein wenig fühlbar, der eben der Bemühung zuzuschreiben ist, dem wohlthätigen Zwecke eine je größere Summe zuzuführen. — Die sechste Nummer des Programmes

gen. Die Transportsteuer wird durch zehn Jahre hindurch nicht eingehoben. Die Staats- und Fundationalgüter leisten einen Beitrag zu den Kosten der Vizinalbahnen. Die Staatsbahnen sind verpflichtet, ihre Bahnhöfe an den Knotenpunkten der Vizinalbahnen zur Benützung zu überlassen, ferner gegen Entschädigung den Betrieb zu leiten und zum Baue um die Selbstkosten das Material zuzuführen. Die Gemeinden können für zehn Jahre Zinsen garantiren und die Municipien können die Unternehmung durch zehn Jahre hindurch subventioniren, jedoch ist hierzu immer die höhere Genehmigung erforderlich. Zur Herstellung der Bahn können die öffentlichen Straßen und Dämme in Anspruch genommen werden, jedoch muß die Unternehmung dieselben in gutem Zustande erhalten. Sobald 30 Prozent des Gründungskapitals eingezahlt oder sichergestellt sind, kann sich die Gesellschaft konstituiren und Prioritäts-Obligationen emittiren.

Zur Stunde liegen nur kurze Nachrichten über die Festlichkeiten vor, welche St. Petersburg anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Alexander II. begeht. Amso ausführlicher sind die Mittheilungen, welche die Bank schildern, von der die Bevölkerung der Residenz des Czaren ergriffen ist. Die Regierung trifft die energischsten Vorkehrungen. Man ist neuerdings wieder verschiedenen Anschlägen der Revolutionäre auf die Spur gekommen und Gurko hat in Folge dessen verschiedene öffentliche Gebäude, wie z. B. das Militär-Bezirksgericht, welches in die Luft gesprengt werden sollte, durch Postenketten umstellen lassen. Mehr als ein Duzend Kürassiere patrouilliren mit gezogenem Palasch Tag und Nacht um das Gerichtsgebäude herum. Die Stadthauptmannschaft ist auf ähnliche Weise besetzt. Die neuesten Vorschriften an die Hausbesitzer, Hausbewohner und Hausknechte lassen, wie der Korrespondent der „Köln. Zeitung“ schreibt, nur noch ein Viertel Nasenlänge Entfernung vom großen Belagerungszustande übrig. Nach 6 Uhr Abends sollen alle Hausthüren geschlossen sein und um 6 Uhr Morgens wieder geöffnet werden. Nach Mitternacht soll eigentlich kein Licht mehr brennen; andernfalls hat der Dwornik (Hausknecht) das Recht und die Pflicht, in die Wohnung einzutreten und nachzusehen, womit man sich beschäftigt. Wer nach 6 Uhr Abends einen Besuch machen will, wird an der Pforte vom dienstthuenden Dwornik angehalten, nach dem Namen des Einwohners, zu dem er geht, nach seinem eigenen und nach Stand und Gewerbe gefragt. Ich muß jeden Besuch, der Abends erscheint, der Hauspolizei anzeigen. Ohne Paß findet Niemand mehr auf 24 Stunden ein Unterkommen, es sei denn in den zahlreichen öffentlichen Häusern, in denen sich auch die Militäristen mit Vorliebe aufhalten sollen. Es fehlt also nur noch, daß man nach dem Zapfen-

füllte Fräulein Esther Frankl mit den Liedern „Gelb rollt mir zu Füßen“ von A. Rubinstein, und „Blümlein traun“ aus „Faust“ aus. Fr. Frankl, die vielgefeierte Primadonna unseres Gesangsvereines, gestaltete ihre heutigen Vorträge ihrer würdig und nach jedem der beiden Lieder folgte ein langanhaltender Applaus, als Zeichen der Huldigung an die stets bereitwillige und immer unübertreffliche Sangeschwester.

Nun folgte das „I. Concert für die Violine“ mit Pianofortebegleitung von C. de Beriot, welches durch die Herren Pawelka und Frankl vorgelesen wurde. Hr. Pawelka, der sich mit seiner Violine bei uns schon längst den Künstlernamen erworben hat, mochte heute wieder große Eroberungen, und der lebhafteste Beifall, der auf die Produktion der beiden Herren folgte, war so anhaltend und herausfordernd, daß die vortragenden Herren, die im Sinne des geflügelten Wortes:

„Und bist Du nicht willig,  
So brauch' ich Gewalt“

gar nicht zur Saalthüre hinausgelassen wurden, ihren Vortrag noch mit einer zweiten Nummer ergänzen mußten.

Das Programm beschloßen zwei Chöre von

## Inserate

in allen Landessprachen kosten: die  
3spaltige Zeile oder deren Raum  
bei einmaliger Einschaltung 5 fr.,  
bei mehrmaliger 4 fr.  
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-  
scheinen eines Inserates 30 fr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-  
Expeditionen von Haasenstein &  
Vogler in Wien, Moiss Duppel  
in Wien, Rudolf Mosse in Wien,  
A. B. Goldberg in Budapest,  
und G. L. Taube in Frankfurt a. M.

streich nicht mehr ausgehen darf, und der große Verlagerungszustand ist fertig. Die obigen Vorschriften sind von Haus zu Haus gebracht und von sämtlichen Einwohnern unterschrieben worden. Eine Revision sämtlicher Quartiere in Petersburg steht bevor; man will sich dabei versichern, ob die Einwohner alle mit richtigen Pässen versehen sind. Die meisten öffentlichen Gebäude sind durch Garde-Abteilungen umgestellt und werden scharf bewacht; es ist unterzagt, auf den Trottoirs vor denselben zu gehen. Als Beweis dafür, daß es sogar unter der Polizei Anhänger des Nihilismus gibt, kann folgender Vorfall dienen, der sich wenige Stunden nach dem letzten Mordversuche in einem „Traktir“ (Schenke) an der Ecke des Newski-Prospects und der Sadowaja abspielte. Ein Herr stürzte athemlos ins Gastzimmer und erzählte, was im Winter-Palast geschehen sei. Darauf erwiderte ein Polizei-Lieutenant, der am Buffet stand: „Tak i nado!“ („So muß es kommen!“), und als alle Gäste sich erhoben und während auf den allerdings berauschten Offizier eindringen, da rief dieser noch lauter: „Tak i nado, tak i shodujet!“ („So muß es kommen, so ist's recht!“) Er wurde von den Anwesenden erst gründlich durchgeblaut und dann zur Wache befördert.

### Vermischtes.

Reischiga, 7. März.

Personalmeldung. Seit Freitag voriger Woche weilt der Domänen-Direktorstellvertreter der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft Herr Georg Bresson in unserem Orte und hat im Direktions-pavillon sein Absteigquartier genommen.

Berg-Ingenieur Herr Johann Kupprecht verließ am 4. d. Reischiga. Schon am Vortage erstatteten die Sänger dem gewesenen Vice-Präsidenten ihre Abschiedsvisite, die bei den Anwesenden einen wehmüthigen Eindruck und des Scheidens eines Mannes hervorrief, der sowohl in sanglicher Richtung als auch in jeder anderen Beziehung unserem Gesangsverein eine Stütze war. — Am 4. fand sich ein zahlreiches Publikum — die Gönner unserer Gesellschaft — am Bahnhof ein, um dem Scheidenden ein letztes Lebewohl zu sagen. Die gerührte Stimmung beim Abschied war ein Beweis der aufrichtigen Sympathien, deren er sich hier zu erfreuen hatte.

Theater-Ansichten. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, hegt der Gesangsverein die gewiß willkommene Absicht, zu den Osterfeiertagen nach Langem — wieder mit einer Dilettanten-Theatervorstellung an's Tageslicht zu treten. — Wir begrüßen diesen Entschluß umso freudiger, als uns die anerkanntwerthen Leistungen des Vereines auf diesem Gebiete noch in frischer Erinnerung stehen — und kann derselbe eines vollen Erfolges getroßt gewärtig sein. — Die Wahl der aufzuführenden Stücke ist noch nicht getroffen; sobald uns selbe bekannt sein wird, kommen wir hierauf wieder zurück.

Herr Hermann Linde wird seine Recitation in Reischiga, bestimmt am 17. d. M. und zwar im Novotny'schen Saale abhalten. Eintrittskarten (zu 1 fl.) sind bei Hrn. Cornel Diaconovich im Vorhinein zu haben.

Todesfall. Am 5. d., Nachmittags 2 Uhr, verschied der Bergbau-Betriebsleiter Herr Heinrich Linke in Szekul nach langem Schmerzenslager an einem Lungenübel. — Das

A. M. Storch („Waldeinsamkeit“ und das jetz Draviza wohlbekannte „Ich liebe Dich“), mit welchen sich unsere Sangesbrüder ausgezeichneten.

So können wir denn konstatiren, daß sämtliche Nummern ausgezeichnete Leistungen waren, die sich mit einander zu einem so vortrefflichen Concerte gestalteten, wie es nur Bühnen der bedeutendsten Städte aufweisen können.

Zum Schluß folgte ein Tanzkränzchen, das sich aber aus Gründen, die uns bisher ein Räthsel sind, nicht so animirt gestaltete, wie es dem Gelingen des Concertes angemessen gewesen wäre.

Zimmerhin blieben die letzten Gäste bis nach 1 Uhr beisammen.

Der gelungene Abend hat auch seinem Zwecke glänzend entsprochen, da das Reinerträgniß nahe an 70 fl. beträgt.

Bevor wir diese Zeilen schließen, wollen wir noch der Concerte erwähnen, die im Laufe der letzten Woche durch eine Tiroler Sängergesellschaft hier veranstaltet wurden, leider sehr schwach besucht waren, jedoch die vollste Zufriedenheit der Theilnehmer erwarben. Falls noch ein Concert nach Erscheinen der heutigen Nummer stattfinden sollte, wollen wir es der Beachtung unserer Leser bestens empfohlen haben.

Während diese Zeilen unter Druck sind, findet das 3. Fasten-Concert der Werkskapelle statt, über welches wir in nächster Nummer berichten. Bis dahin auf Wiederseh'n! Burkard.

Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 3 Uhr in Reischiga, vom evangelischen Kirchengebäude aus, statt. — Friede seiner Asche!

Als Nachtrag zu dem Berichte über den romanischen Ball am 21. v. M. bringen wir die Namen jener Spender, welche folgende Beträge einbrachten: Hr. Julius Petricu, Bezirksrichter in D. Bogdan, 2 fl., die Herren Joan Badintianu, Dimitrie Antonescu, Advokaten, Aurelius Popescu, Stahlrichters-Adjunkt, Hedwig Böck, Gutsbesitzer, Stefan Antonescu, Stahlrichter, Michael Panajoth, Gemeindevorstand, sämmtlich in D. Bogdan, Michael Bradiceanu, Notär in Jaidovin, Joan Popovits, Notär in Jäzisch, Reitor Damsia, gr. or. Pfarrer in Tulen, Alexius Popescu, gr. or. Pfarrer in Roman Bogdan, und Leopold Deutsch, Kaufmann in Prebul, je 1 fl., zusammen 13 fl., für welche hochherzige Spenden der roman. Gesangsverein hie-mit öffentlich den schuldigen Dank ausdrückt.

Hotelbau in D. Bogdan. Bei der Donnerstag den 4. d. M., abgehaltenen Minnendo-Sitzung der Umbauungs-Arbeiten des der D. Bogdaner Sparkasse gehörenden Hotels „zum Hirschen“ hatten sich acht darauf reflektirende Baumeister eingefunden, u. zw. drei aus Temesvar, drei aus Borschey, einer aus Draviza und einer aus Bogdan. Den Bau erhielten übertragen, als die Mündelstfordernden (18.559 fl.) die associirten Herren Adolf Diaconovics junior und Johann Selter, beide aus Bogdan. Die Arbeiten haben mit 1. April zu beginnen, und am 1. Oktober soll das Gebäude fertig gestellt sein. Das Hotel „zum Hirschen“ wird nach seiner Umbauung jedenfalls das größte und schönste Gebäude Bogdanas werden und diesem Orte zur wahren Zierde gereichen.

Zu den Szörényer Defraudationen wird den „Temesi Lapok“ aus Karansebes telegrafirt, daß zu den Komitats-Hauptkassen falsche Schlüssel entdeckt wurden. In der gestrigen Sitzung des Verwaltungsausschusses, wo diese Entdeckung verhandelt wurde und große Aufregung verursachte, machte der Kassen-Kontrollor die Anzeige, daß er gelegentlich des Todes des Kassiers Han den Obernotär hievon bereits verständigt habe.

Gastspiel in Draviza. Am 10. d. M. werden Herr und Frau Schwabe in Draviza, wie das dortige Wochenblatt meldet, mit dem kleinen Komiker Karl Schober zwei Vorstellungen im Theater geben.

Unglücksfall. Donnerstag den 26. v. M. ist der Bergarbeiter Johann Tomich, aus Rudrig gebürtig, im Aninaer Rübelschachte durch das Loslösen eines 1 1/2 Tonnen schweren Steines getödtet worden.

In Budapest ist am 26. v. am österr. Staatsbahnhofe das Materialien-Depot Nr. 1, sowie die Lackirwerkstätte abgebrannt. Der Schaden dürfte sich auf 100.000 fl. belaufen. Die Gesellschaft hat diese Objekte und den Materialwerth bei der Triester „Assicurazioni“ versichert.

Wien, 29. Februar. Das „Tagblatt“ meldet aus Göschenen: Der Gotthard-Durchstich erfolgte um 11 Uhr Vormittag und machte einen großartigen Eindruck. Die Richtung wurde bewunderungswürdig genau getroffen. 500.000 Kilo Dynamit wurden bisher verbraucht.

Neber den Durchschlag des Gotthard-Tunnels wird aus Göschenen berichtet: Gegen alles Erwarten der Techniker durchbrach die

### Mitternächtlicher Zweikampf.

Ballade von Johann Arany.

Ritter Bende hält sein Hochgelage:  
Woche währt es. — heut' am ersten Tage.  
Bei Posaunen — und der Pauken Wirbel  
Dreht sich der Tanz der Spindel gleich,  
Bis Bende ruft: „Der letzte Streich!  
Es gelüftet troek'nen Lippen  
Süßen Honig nippen.“  
Nun geleitet die Brautmutter Bende  
Dahin zum Schloss, dass er solchen fände:  
— Still schweigst in dunkler Nacht das Schloss —  
Da starrt beim Bett ein Ritter, kühn,  
Aus Eisen ganz — gut kennt er ihn, —  
Die blasse Miene bläulich färbt  
Der aufgeklappte Rost.

„Ich kam mit dir nochmals kämpfen, Bende!  
Nicht du, ich war Sieger bis zum Ende.  
Beginnen wir's, zwar garstig war das Spiel;  
Ungürte dich mit Harnisch dicht,  
Doch warte Söldlings Hüfte nicht.  
Beginnen wir's! — Um diese Frau  
Ist nie ein Kampf zuviel!“

„Speer und Harnisch!“ befiehlt nun Bende laut.  
— „Wohin?“ — „Um dich zu kämpfen, süsse Braut!“  
Und horche nun — wie's stürmet und tobet  
Dort drüben in dem Arsenal,  
Welch' Getümmel von Schild und Pfahl,  
Der Anstrengung dumpfes Stöhnen —  
Und der Erde Drönen.

Die holde Braut schliesst die Augen nicht,  
Entsetzt nimmt sie ihren Gemahl in Sicht  
Und zündet Licht mit zitternder Hand;  
Sie sucht ihn auf mit'hassem Aug' —  
Und harret dort, bis der Morgen graut:  
„Dieser auch so, wie der Andre . . .  
Wie nur im Leicheng'wand!“

Sonde auf der Airolo-Seite die letzte Wand um 6 Uhr 45 Minuten Abends. Der Durchschlag erfolgt morgen Früh um 9 Uhr. Die Techniker stritten noch während des Soupers darüber, ob die Sonde morgen Abends oder Nachts die letzte Wand durchbohren würde, als die Depesche aus dem Tunnel anlangte, die lange Sondirstange sei auf der Airolo-Seite durch die Wand gefahren. Sofort erschallte Musik auf den Straßen; auf dem kleinen Telegrafien-Bureau war ein Tumult entstanden, weil eine einzige Dame daselbst den Dienst verließ. Zuerst mußten aber die Depeschen an Kaiser Wilhelm und König Humbert expedirt werden. Der Felsen hat jetzt höchstens noch 5 Meter Durchmesser, dieselben werden in der Nacht bis auf die kleine Scheidewand abgeprengt. Der Durchbruch der Sonde erfolgte früher, als allgemein erwartet wurde. Die Techniker irrten alle. Vier Böller hätten das Zeichen geben sollen; Niemand ahnte etwas.

Eine Stadt auf dem Winterpalais. Das jüngste Petersburger Attentat hat wieder viel von der immensen Ausdehnung des Winterpalais reden gemacht. Hieran anknüpfend, erzählt der Londoner „Globe“: Zur Zeit des Czaren Nikolaus wurde eine Anzahl Schildwachen auf die platten Dächer des Palais postirt. Da aber dort oben die Temperatur eben nicht die angenehmste war, fanden die Wachen Mittel, das Material zur Errichtung von Schilderhäuschen hinauf zu befördern. Nach und nach richteten sie sich oben so bequem ein, daß die verheirateten unter ihnen daran dachten, ihre Frauen zu sich empor zu nehmen, was der ungeheure Raum erlaubte. Die Frauen, später die Kinder der Soldaten, ließen sich also ebenfalls auf den Dächern nieder. Die ledigen Soldaten verheirateten sich, um für ihre „hohe“ Stellung Gefährtinnen zu haben, und so bildete sich auf den Dächern des Winterpalais eine ganze Kolonie. Mit den Familien kamen Hausthiere. Das Geflügel nahm massenhaft zu, in der freien Luft gediehen die Ziegen vortrefflich, und endlich kam die Colonie auf den Gedanken, sich mit einer Kuh zu versehen. Wir wissen absolut nicht, wie das Thier hinaufbefördert wurde, aber genug daran, es befand sich eines Tages auf dem Dache und hätte dort das angenehmste Leben führen können, wenn es nicht gebrüllt hätte. Das Brüllen erreichte einige offizielle Ohren, eine Untersuchung wurde eingeleitet und die Colonie aufgelöst.

Wo der Schnee niemals schmilzt. Droben auf der Pashöhe des Gotthard, wo der Schnee niemals schmilzt und wo doch nur ein Duzend Wegstunden den Wandersmann von Italiens blühenden Gärten trennen, steht, — dürrig genug ausgestattet und ärmlich und elend — das bekannte Hospiz, in dessen Zellen zur Winterszeit der arme Wanderer ein Obdach findet. Der Bau der Gotthard-Bahn macht das Hospiz wohl bald zur Erinnerung aus vergangener Zeit, aber noch wirkt dasselbe, noch bietet es Schutz gegen Kälte und Lawinsturz. In dem Hospiz wurden vom 1. Oktober 1878 bis 31. September 1879 11,101 Reisende beherbergt, darunter 132 Kranke. An Speisen wurden 45,966 Rationen vertheilt; ebenso wurde eine Anzahl Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhe verabreicht. Die Ausgaben betragen 13,298 Fr., die Einnahmen (zum großen Theil aus Wohlthätigkeitspenden der Bergnützlichkeitsreisenden, die im Sommer den Gotthard besuchen) 12,658 Fr.

Eine Versicherungsgeschichte. Vor

Ritter Bende hält sein Hochgelage  
Heute nun schon an dem zweiten Tage;  
Bei Posaunen — erstiekt der Tag im Wein,  
Bende's gute Laune schwindend —  
Tanzt, trinkt — sich bezwingend;  
Entsetzt denkt sich's die holde Braut:  
„Sollt's heute auch so sein! . . .“

Und Abends bald stürzt er berauscht zusammen;  
Es trugen ihn die Knappen insgesamt.  
Es bangt dennoch der Braut mit ihm zu geh'n.  
Doch sie will's Geheimniß halten . . .  
— Wie da waltet? was nun schalten? —  
Sie ruht in einem and'ren Bett  
Und kreuzt sich beim Gebet.

Durch Angst geweckt, stöhnt Bende für und für:  
— Der Ritter starrt dort drüben in der Thür. —  
„Ha, Robogány!“ — zu geh'n schwand ihm die Lust. —  
„Du Verführer meiner Braut — du —  
Die Stunde schlägt — komm', schlage zu!  
Besiege mich; sonst ist's dir nicht gewährt  
Zu ruh'n an ihrer Brust.“

Und wieder währt der schwere Schreckenskampf,  
Dass, bis es graut, liegt Bende todt im Krampf.  
Mit grosser Müh' erwacht er um Mittag;  
Als schon ganz der Hof beisammen,  
Müssen ihn die Ritter mahnen:  
„Herr, steh' schon auf! Das ganze Volk  
Harret deiner — zu Mittag.“

Ritter Bende hält sein Hochgelage  
Heute nun schon an dem dritten Tage;  
Es schallt, es hallt und wirbelt wie noch nie.  
Dennoch der Tanz — der schwindelt nur —  
Die Gäste schwanden ohne Spur:  
„Auf blutbefecktem Hochgelag'  
Ruht Gottes Segen nie!“

te Wand um 6  
schlag erfolgt  
ster stritten noch  
e Sonde morgen  
d durchbohren  
unmel anlangte,  
r Nivolo-Seite  
erschallte Musik  
egrafen-Bureau  
ne einzige Dame  
nichten aber die  
König Humbert  
t höchstens noch  
en in der Nacht  
gesprengt. Der  
er, als allgemein  
ten alle. Bier  
ollen; Niemand

interpalais.  
het wieder viel  
s Winterpalais  
erzählt der Lon-  
Nikolaus wurde  
platten Dächer  
nen die Tempe-  
ar, fanden die  
Errichtung von  
ern. Nach und  
n ein, daß die  
ten, ihre Frauen  
ungeheure Raum  
r der Soldaten,  
Dächern nieder.  
sich, um für  
zu haben, und  
s Winterpalais  
en kamen Haus-  
aft zu, in der  
vortrefflich, und  
danken, sich mit  
absolut nicht,  
de, aber genug  
auf dem Dache  
n führen können,  
Brüllen erreichte  
rsuchung wurde

als schmilzt.  
thard, wo der  
doch nur ein  
ann von Italiens  
dürftig genug  
— das bekannte  
szeit der arme  
u der Gotthard-  
zur Erinnerung  
wirkt daselbe,  
nd Ravinensturz.  
ober 1878 bis  
nde beherbergt,  
wurden 45,966  
me Anzahl Klei-  
verabreicht. Die  
die Einnahmen  
keitspenden der  
mer den Gout-

**Geschichte. Vor**

Wein,  
—  
end:  
Brant:  
...  
zusamm;  
at.  
zu geh'n.  
en...  
halten? —  
...  
ir und für:  
er Thür.  
hm die Lust.  
—  
du —  
schlage zu!  
cht gewährt  
...  
ekenskampf,  
n Krampf.  
og;  
imen,  
...  
oze Volk  
...  
och nie,  
indelt nur —  
r:

mehreren Jahren versicherte ein Berliner Schneidermeister sein Leben mit 10.000 Mark und starb nicht lange nachher an der Lungenschwindsucht. Die Gesellschaft zahlte, nachdem sie mit ihrem Vertrauensarzt Rücksprache genommen hatte, die Versicherungssumme aus. Der Arzt sprach seine Verwunderung darüber aus, daß der von ihm auf das Sorgfältigste untersuchte sehr robuste Mann gerade an der Lungenschwindsucht so schnell verstorben war, erklärte indessen die Sache in der Weise, daß eine plötzliche Erkältung die Schwindsucht herbeigeführt haben möge. Nach etwa zwei Jahren wurde der Arzt zu einem Kranken gerufen und durch einen Hausdiener in die Wohnung des Patienten gewiesen. Etwas erstaunt sah der Doktor den Hausdiener an, es kam ihm eine Erinnerung und er fragte: Aber lieber Freund, ich denke, Sie sind vor zwei Jahren gestorben? Der Gefragte wurde sehr verlegen. Der Arzt fing am nächsten Tage sofort an, sich mit der seltsamen Begegnung eingehender zu beschäftigen und machte dann die wunderbare Entdeckung, daß er vor Jahren anstatt des an der Schwindsucht verstorbenen Schneidermeisters W. den Hausdiener A. untersucht hatte. Der Freundschaftsdienst wird den Letztern etwas theurer zu stehen kommen, denn sowohl gegen ihn als auch gegen die Hinterbliebenen W's ist die Untersuchung wegen Betruges eröffnet.

\* **Foncicre Pester Versicherungsanstalt.** Im Februar l. J. wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung der „Foncicre“ Pester Versicherungsanstalt 162 Anträge auf fl. 259.748 Versicherungskapital eingereicht; 135 Policen über fl. 201.448 Kapital ausgefertigt. Die Einnahme beträgt fl. 24.585.82 an Prämie und fl. 655 an Einlagen; Todesfälle wurden 4 mit fl. 6500 angemeldet. Seit 1. Jänner l. J. beträgt die Einnahme fl. 49.572.8 an Prämie und fl. 3057.50 an Einlagen; Todesfälle wurden 8 mit fl. 10.600 angemeldet.

\* **Handel in amerikanischem Fett und Speck.** Den Sanitätsverordnungen entsprechend, welche für die Einfuhr von Vorstewich getroffen wurden, soll nun auch über die strenge sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Einfuhr von amerikanischem Speck und Fett-Sorten, eventuell über ein gänzlich Einfuhrverbot berathen werden und ist man in den theilhaftigen Kreisen auf die zu treffenden Anordnungen sehr gespannt, da ein auffälliges Einfuhrverbot sofort eine Erhöhung der Preise des inländischen Produkts herbeiführen und dadurch eine Vertheuerung der dem Volke notwendigen Lebensmittel veranlassen würde.

\* **Vom Königsmörder Otero.** Aus Madrid wird gemeldet, daß der Kriminal-Gerichtshof in einer am 24. Feber abgehaltenen kurzen Gerichts-sitzung das Todesurtheil gegen den Königsmörder Francesco Otero bestätigt habe. Das Urtheil wurde Otero im Gefängniß vor dem Gouverneur, den Beamten des Staatsanwalts und dem Verteidiger des Angeklagten vorgelesen. Otero zeigte sich vollkommen gleichgültig. Er blickte um sich und sagte: „Ich bin nicht überrascht, ich habe es erwartet.“

\* **Was für ein Frühjahr werden wir heuer bekommen?** Ueber die auf Grund wissenschaftlicher Beobachtungen voraussichtliche Witterung in den Monaten März und April äußerte sich ein Wetterkundiger. Zu erwarten ist wahrscheinlich: langsame Eintritt des Frühlings, häufige, aber kurze Stürme, viel Regen, durch Fröste unterbrochen.

\* **Verurtheilung eines Advokaten.** Aus Budapest wird von 1. März gemeldet: Advokat Kleinrath wurde wegen einer Defraudation an seiner

Der Bischof nun hat ihn und sie verhört:  
„Was fiel denn vor, was hab' ich denn gehört?“  
Er trotzet — und in Trauer tief die Braut —  
Sie zittert, wie das Espenlaub  
Und stummt zuerst, dann flieht sie laut:  
„Schicket Wachen hin zum Arsenal,  
Sobald der Abend graut!“  
Es ging dahin die grösste, stärkste Wacht. —  
„Der Honig bleibt nun mir“, sagt er und lacht.  
Und eilt zu geh'n, bevor der Hahn noch kräht;  
Doch bis er den Schlüssel drehet,  
Hat der Hahn auch schon gekrähet  
Und droben von der Zinne drönt  
Die Geisterstund: „Zu spät!“  
„Dies, Bende, sei dein allerletzter Tag,  
s ist morgen aus mit deinem Hochgelag“;  
Bekämpf und tödte mich gerecht! — sonst tödt'  
Ich dich, wenn du's zu thun nicht weisst;  
Als Geist tödt' ich ja deinen Geist.  
Die Troulose mag die Sühne büssen,  
Die Welt sei ihr verödt!“  
Sein Auge spricht so schauerhaft vor Wuth.  
Er rennt, den Geist zerhau'n, mit neuem Muth  
In's Arsenal. Da schrickt die Wacht zusammen:  
Es ras't ihr Herr — und haut und sticht  
Um sich herum — was er nur trifft;  
Aus ihrer Reih' erschlug er drei,  
Bis man ihn feste nahm.  
An Ketten schwer in einer Kasematt'  
Heult Bende's Wuth — und rauft sich, tanzt sich matt.  
Die holde Braut wird man auch nicht mehr frei'n:  
„Den Ersten hab ich nicht verdient,  
Der Zweite hat mich nicht verdient:  
Ich fleh' zu dir — o lasse Herr  
Zu deiner Braut mich weih'n!“  
Ernst Speidl.

Klientin, Baronin Alexandrine Lipthay im Betrage von 60.000 fl. zu zwei Jahren Kerkers verurtheilt.

\* **Das befestigte Berlin.** Dem Londoner „Examiner“ wird aus bester Quelle mitgetheilt, daß das deutsche Kriegsministerium, als Anhang zu dem neuen Armeegesetz, mit der Ausarbeitung eines Planes für die Vertheidigung Berlins beschäftigt ist. Man gehe damit um, eine Reihe von mindestens zwanzig Forts, ähnlich denjenigen, welche Paris umgeben, zu errichten, welche die jumpfigen und wasserbedeckten Landschaften beherrschen, die die preussische Hauptstadt im Nordosten und Südwesten umgeben. Eine große Erweiterung des Umfanges von Berlin, welche in Anschlag gebracht werden mußte, soll die Hauptschwierigkeit gewesen sein, gegen welche die Urheber des Planes anzukämpfen gehabt haben. Fürst Bismarck sei jedoch zu keiner Zeit ein Freund großer Städte gewesen und werde seine Unterstützung der Verordnung nicht fehlen, welche schließlich zu einer Erhöhung der Häuser in der Kaiserstadt an der Spree führen werde. Alle Vorstädte in der Entfernung von Steglitz und Pankow sollen den Berliner Municipalbehörden unterstellt werden.

\* **Ein moderner Jupiter Pluvius.** General Daniel Buggles von Virginia erdichtete jüngst vor dem Ackerbankomitee des Senats und setzte seine Methode zur künstlichen Erzeugung von Regen (dieselbe wurde vor Kurzem patentirt) auseinander. Nach derselben soll ein mit Explosionspatronen gefüllter Ballon an einem Metalldraht bis zu den Wolkenhöhen steigen gelassen und dort alsdann vermittelst Elektrizität die Patronen zur Explosion gebracht werden. Durch die hierdurch hervorgerufene Lufsterschütterung können nach Ansicht des Herrn Buggles, die über trockene Gegenden passirenden Nebeldünste leicht zu einer dichteren Masse komprimirt und auf diese Weise Regentropfen erzeugt werden. Selbstverständlich verlangt der Betreffende eine kleine Geldbewilligung behufs Anstellung praktischer Versuche.

\* **Die Sparbüchse des Kaisers von China.** Im Jahre 1662 bestieg Kaiser Chang-hi den chinesischen Thron und richtete sein Augenmerk sogleich auf die Verbesserung der Finanzen des Reiches, wobei ihn zwei französische Jesuiten, Gerbillon und Bouvet, kräftigt unterstützten. Auf deren Rath ließ er dann in der Stadt Mukden in der Tartarei, dem Stammorte der jetzt in China herrschenden Dynastie, einen festen Thurm erbauen und hinterlegte in demselben zehn Millionen Taels (ungefähr dreißig Millionen Gulden österr. Währg.) in Gold und Silber mit der Bestimmung, daß seine Nachkommen erst für den Fall ihrer Vertreibung vom chinesischen Throne diesen Schatz berühren dürfen. Dieser Schatz befindet sich noch heute in der Stadt Mukden und hat der jetzige Kaiser Kwany-su vor wenigen Wochen erst den genannten Thurm mit einem Blitzableiter versehen lassen, um ihn so wetterfest zu machen.

\* **Vom Stamme der „Asra“.** In dem hannoverschen Städtchen Papenburg schrieben Liebende und Chelustige einem recht erfreulichen Schicksale entgegenzugehen. Die „Ems-Zeitung“ schreibt nämlich wörtlich: „Heute wurde am hiesigen Magistratsgebäude der schwarze Kasten, worin künftighin die Verlobten, welche zur Ehe übergehen wollen, in gesetzmäßiger Weise aufgehangen werden müssen, befestigt.“

\* **Ein spanisches Rohr als Gegen-gift.** Ein Herr aus Kaschau fand, als er dieser Tage in seine Wohnung ging, seinen Diener mit dem Tode ringend, auf dem Boden liegen und nur die Worte: „Hilfe! Ich bin vergiftet!“ konnte der Junge ausstoßen. Der Herr erschrak, aber kaum hatte er die Art der Vergiftung erfahren, so machte der große Schrecken einer ebenso großen Heiterkeit Platz. János, so hieß der Diener, pflegte gerne einen Schluck Brantwein aus der Flasche seines Herrn zu machen; der Herr, welcher die Gewohnheiten des Dieners nicht kannte, füllte eine leer gewordene Brantweinflasche mit blauer Tinte und János trank nun von dieser ein bedeutendes Quantum. Das Gegen-gift, welches der Herr sofort zur Anwendung brachte, bestand — in einer Tracht Prügel, — und siehe da, János war alsbald wieder hergestellt.

\* **Kuriose Begründung.** Vor der in der Vorstadt Fabrik in Temesvar fungirenden Assen-trungs-Kommission erschien ein Rekrut, welcher als tauglich erklärt wurde und in die Linie eingereiht werden sollte. Als derselbe jedoch den Eid leisten sollte, verweigerte er die Ablegung desselben, weil er Infanterist werden sollte, während er, wenn er schon Soldat werden müsse, nur zur Artillerie wollte. Auf die Frage nach dem Grunde seiner Vor-liebe für diese Waffengattung gab er an, daß die Artilleristen bei den Mädchen beliebter seien, als die Bata's. Schließlich gelang es, den wackeren Jüngling mit der Aussicht zu beruhigen, daß er, wenn er erst einmal eingerückt sein werde, seinen Uebertritt in eine andere Waffengattung erbitten könne, worauf er anstandslos den Eid ablegte.

**Dankagung.**

Die gefertigte Vereinsleitung fühlt sich angenehm verpflichtet, allen Jenen, die beim Concert am 29. Feber, zum Besten des erblindenden Altmeisters der deutschen Tonkunst Herrn A. W. Storch veranstaltet, Ueberzahlungen geleistet haben, hiemit ihren verbindlichsten Dank auszudrücken.

Es spendeten: Herr Adolf Novotny 5 fl., die Herren Konrad Kunz, Karl Scholz und Frau Rosa Brada je 1 fl. 40 kr., Rudolf Engel, Josef Zwolen-sky, Dr. Josef v. Schopf, Michael Szambach, Leopold Strobl, Frau Anna Birnstill je 1 fl., Karl Bagi 90 kr., Ernest Peter, Franz Schmolik, Josef Goldstein, Jakob Pollak, F. Kalusan, Rud. Such-mel, Jakob Frankl, Georg Pavel je 70 kr., Geza Frankl, Gustav Schulz je 70 kr., Ant. Bartl 50 kr., Johann Rupprecht, Josef Willinger, Leopold Schrit-t-wieser, Johann Wachlinger, Sigmund Sommer, Karl Neff, Ferdinand Rombauer, Ernst Speidl je 40 kr., Adolf Bettmar, Karl Schindler, Karl Ma-dalek, Daniel Lemaic je 30 kr., von ungenannt sein Wollenden zus. 1 fl. 80 kr., Summa 30 fl.  
Reschiza, am 7. März 1880.

**Die Vereinsleitung**  
des Reschizaer Gesang-Vereines.

**Verkehrs-Ausweis**

des  
**Reschizaer Spar- und Credit-Vereines**  
mit Ende Feber 1880.

Theilhaber-Conto Ende Jänner	16405.—
Zugewachsen im Feber	648.—
Stand Ende Feber	17053.—
Einlagen Ende Jänner	15503.84
Zugewachsen im Feber	1463.—
Zusammen	16965.84
Rückgezahlt	164.—
Stand Ende Feber	16802.84
Wechseleskont. Zinsen und Schreibgebühren	
Ende Jänner	301.80
Zugewachsen im Feber	303.54
Stand Ende Feber	605.34
Pfandzinsen u. Schreibgeb. im Jänner	35.20
Zugewachsen im Feber	11.75
Stand Ende Jänner	46.95
Wechseleskont. Ende Jänner	26.407.—
Zugewachsen im Feber	9418.—
Zusammen	35825.—
Aus dem Portefeuille gingen in diesem Monat	7713.—
Stand Ende Feber	28.112.—
Pfandvorschuß Ende Jänner	2367.50
Zugewachsen im Feber	114.—
Zusammen	2481.50
Hievon eingelöst	65.—
Stand Ende Feber	2416.50
Theilhaber-Vorschuß bis Ende Jänner	2349.—
Neue Vorschuße im Feber	665.—
Zusammen	3014.—
Rückgezahlt	556.—
Stand Ende Feber	2458.—
Hypothekar-Darlehen Ende Jänner	3467.—
Neue Darlehen im Feber	350.—
Stand Ende Feber.	3817.—
Hypothekar-Darlehens-Zinsen	87.90
Umschreibgebühren für Anttheile	11.50
Theilhabervorschuß-Zinsen	48.82
Regie-Conto bis Ende Feber	58.—
Erfas von Spesen und Verzugszinsen	20.51
Reservefond	3002.15
Cassa-Saldo	817.51
<b>Eigenes Vermögen des Vereines</b>	<b>20818.17</b>
<b>Nachweis des Vermögens.</b>	
1. Eigenes Vermögen	20818.17
2. An Einlagen	16802.84
Im Ganzen	37621.01
Daselbe haftet mit Ende Feber aus:	
a) in Wechsele	28112.—
b) in Pfändern	2416.50
c) in Vorschußen	2458.—
d) in Hypothekar-Darlehen	3817.—
e) in Baarem	817.51
Zusammen obige	37621.01

Reschiza, am 29. Feber 1880.

**Die Direktion.**

**Bevölkerungsanzeiger**  
vom 27. Feber bis incl. 4. März 1880.

**Geboren:**  
Den Herren: Andreas Rudolf ein Mädchen, Gottfried Franz ein Knabe, Moriz Blatt ein Mädchen, Karl Kochan ein Mädchen, Johann Bayer ein Mädchen.  
**Gestorben:**  
Franz Bucher, 37 Jahre alt; Franz Benz, 38 Jahre alt; Elisabeth Hütter, 2 Jahre alt.

Briefkasten. „Allen Spröden“. Wir werden in den nächsten Nummern von Ihrer Einfindung Gebrauch machen.

Temesvarer Lottoziehung vom 28. Feber:

38 45 69 85 48

Nächste Ziehung 13. März.

Brünner Lottoziehung vom 3. März:

37 14 27 30 73

Nächste Ziehung am 17. März.

### Bruchleidende

erhalten auf frankirte Anträge bereitwilligst gratis sowohl direct als durch nachstehende Niederlage die ausführliche Gebrauchsanweisung über die ganz unschädliche Unterleibs-Bruchsalbe von Goltz, Sturzenegger in Berisau (Schweiz). Derselben sind eine Menge ausgezeichnete Zeugnisse und Dankschreiben vollständig Gebeliter beigefügt. Verkauft nach allen Ländern. Preis der Salbe: De. W. fl. 2.20 per Topf. Erhältlich durch Fr. Formágyi, Apotheke „S. heil. Maria“ in Budapest.

Paraffin- und Mineralöl-Fabrik Oravicza.

## Petroleum

I-ma raffin.

per 100 Kilo netto fl. 16.50.

Preiscourante über unsere Fabrikate, als Ligroin, Maschinenöle, Paraffin, Theer, Pech, Lauge etc. stehen zu Diensten.

Gefällige Aufträge wolle man an die **General-Agentie Lindheim & Comp. Wien, Gisellastrasse 9.** oder an die **Oberverwaltung in Oravicza** senden.

## Foncière, Pester Versicherungs-Anstalt

(von 1864 bis Ende 1879 unter der Firma „Pester Versicherungs-Anstalt“) in Budapest.

Actien-Capital 25.000.000 Francs, gleich Zehn Millionen Gulden ö. W. in Gold, wovon baar eingezahlt wurden:

12.500.000 Francs, gleich Fünf Millionen Gulden ö. W. in Gold.

Die Prämien- und Schaden-Reserven betragen circa 2.500.000 Gulden, und die Jahres-Prämien-Einnahmen betragen circa 3.000.000

Die Gesellschaft, welche zu den kapitalkräftigsten und die grössten Garantien bietenden Assekuranz-Instituten zählt, leistet Versicherung zu liberalsten Bedingungen und billigst bemessenen Prämienätzen:

- I. gegen Brandschaden durch Feuer, Blitz oder Explosion an Gebäuden, Fabriken, Maschinen, Requisiten, Meubles, Waaren, Viehbeständen, sowie an Feld- und Wiesengewachsen, im Freien oder unter Dach lagernd;
- II. gegen Verluste am Reinertrage, entstanden bei Fabriken durch Betrieb-Stillstand oder bei Zinshäusern durch Miethentzug in Folge stattgehabten Brandes oder Explosion;
- III. gegen Bruchschaden an Spiegelscheiben in Fenstern, Thüren oder Meubles;
- IV. gegen Transportschaden an reisenden Gütern zu Wasser und zu Lande;
- V. gegen Hagelschaden auf alle Bodenerzeugnisse;
- VI. auf das Leben des Menschen in allen Combinationen.

Vorfällende Schäden werden in der coulantesten Weise erhoben und schnellstens bezahlt. (Die Pester Versicherungs-Anstalt hat während ihres Bestandes 22 Millionen Gulden ö. W. für Schäden vergütet.) Nähere Aufklarungen ertheilt bereitwilligst die unten benannte Vertretung.

### Direction:

Graf Marcus Pejacevich, Präsident; Friedrich Freiherr v. Kochmeister, Anton v. Laockó, Vice-Präsidenten; Mitglieder der Direction: Adolf Eibly, Karl G. Feldmann, Karl Figdor, Dr. Eduard Loisch, Graf Gedeon Ráday jun., Adolf Schenk jun., Alois Strobentz, Dr. Anton Willner, Leopold Graf Wolkenstein-Trostburg, General-Director: Wilhelm Schön; Stellvertreter des General-Directors: Karl Fuchs, Director.

Bezirks-Agentenschaft in RESCHITZA bei Herrn JACOB POLLAK.

Ungarisch-Französische Versicherungs-Actien-Gesellschaft

## „FRANCO HONGROISE“.

Stammkapital 20 Millionen Franks oder 8 Millionen Gulden in Gold.

Schliesst Versicherungen:

- a) Gegen Feuer und Explosionsgefahr,
- b) „ Hagelschäden,
- c) „ Transportschäden zu Wasser und zu Land,
- d) auf das Leben des Menschen in allen bekannten Combinationen, und bietet kraft des obigen Stammkapitals, sowie durch die an der Spitze der Leitung stehenden in unserem Vaterlande hochgeachtet und bekannten Persönlichkeiten

### Präsident:

Se. Excellenz Herr **Stefan v. Bittó**, Sr. Majestät wickl. geh. Rath, Grosskreuz des Leopoldordens, Reichstags-Abgeordneter etc. in Budapest,

### Vice-Präsidenten:

Herr Baron **Béla v. Bánhidý**, Grundbesitzer, Reichstags-Abgeordneter etc. in Budapest, Herr **Eugen Bontoux**, Präsident der „Société de l'Union Generale“ in Paris,

### General-Director:

Herr **Louis Moskovicz** in Budapest,

vollste Garantie, dass bei Abschlüssen der Versicherungs-Anträge alle möglichen Vortheile dem versicherten p. t. Publikum geboten, vorkommende Schäden der promptesten Liquidation sowie der sofortigen, ungeschmälernten Auszahlung zugeführt werden.

Zeigt durch ihre ergebnst gefertigte General-Agentenschaft für Südungarn an, dass sie die **Haupt-Agentenschaft für Reschitza und Umgebung**

**Herrn Stefan Kretschmer**

übergeben hat.

Temesvar, am 20. Jänner 1880.

General-Agentenschaft der ung.-franz. Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Franco Hongroise“

**RECHNER & FELTER,**

Bureau: Temesvar-Fabrik, Hauptgasse, Nr. 631.

Anschliessend an obige Mittheilung beehre ich mich einem p. t. Versicherung suchenden Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich die Haupt-Agentenschaft übernommen habe, Versicherungs-Anträge bereits entgegennehme und jede Auskunft bereitwilligst ertheile.

Reschitza, am 28. Feber 1880.

Stefan Kretschmer.

Eigenthümer: Julius Wunder. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Ullmann. — Druck von J. Wunder in Reschitza.

13 49 Bewährtes Mittel gegen

## Hühneraugen,

Frostbeulen, erfrorene Glieder,

aus dem Saft unschädlicher Pflanzen bereitet, beseitigt den Schmerz augenblicklich. Zu haben bei S. Landgrebe, Apoth. und Chemiker in München, per Flacon 60 kr.

Haupt-Depot bei Frau Ed. Brada's Wwe. Apotheke in Reschitza.

## POUDRE de SERAIL.

Das Lieblings-Gesichtspulver der Künstlerin Louise Blaha.

Dieses Gesichtspulver ist chemisch vervollkommen, frei von jeder schädlichen Substanz und vereinigt so ausgezeichnete Eigenschaften, dass es alle bisher im In- oder Auslande verfertigten derartigen Pulver vielfach übertrifft; die grosse Deckfähigkeit desselben bewahrt das Antlitz vor den unangenehmen Einflüssen des Wetters, verleiht dem Gesichte und dem Teint eine jugendliche und natürliche Farbe, so dass auch das schärfste Auge nicht im Stande ist, das Pulver zu bemerken, für welche ausgezeichnete Wirkungen Frau Louise Blaha es mit folgenden Zeilen würdigte. Herrn J. S. Müller, vorm. Fr. Vadasz Wwe. Nachf. Parfumeur in Budapest.

Das Poudre de Serail, welches Sie erfunden haben, ist wirklich ausgezeichnet und einzig in seiner Art, denn nicht nur ist es auf dem Gesichte unmerkbar und haltbar, sondern es übt auch auf letzteres bei regelmässigem Gebrauche vermöge seiner Unschädlichkeit eine so besonders wohlthätige Wirkung aus, wie ich solche bisher bei keinem Gesichtspulver in Erfahrung gebracht habe, daher ich es in Anbetracht seiner ausgezeichneten Eigenschaft als mein Lieblings-Gesichtspulver in Zukunft ausschliesslich gebrauchen werde und bin auch überzeugt, dass es für seine unübertreffliche Güte allgemeiner Anerkennung begegnen wird. Mit Achtung

LOUISE BLAHA.

## 10 7,10 Crème Pompadour.

Vermittelt Vermittelungen mit Pariser bedeutenden Celebritäten auf dem Gebiete der Parfumerie und Chemie ist es mir gelungen, die weltberühmte und höchst wirksame Crème Pompadour in ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und Kraft zu erzeugen. — Diese Substanz ist es, welche der berühmten Pompadour ihre grosse Schönheit bis zu ihrem hohen Alter erhielt, ohne ihrer Gesundheit zu schaden, und ich kann daher der hochverehrten Damenwelt dieselbe nicht genug anempfehlen. — Dieses ausgezeichnete Mittel lässt alles bisher Erzeugte dieser Art weit hinter sich zurück. Preis eines Tiegels mit Gebrauchs-anweisung 1 fl. 60 kr. Für die Echtheit des Fabrikates übernehme ich nur dann Garantie, wenn selbes mit meiner neigen Schutzmarke versehen ist. Grösste Auswahl in echt französischen und englischen Toilettemitteln.



Jede Schachtel Poudre de Serail ist mit nebenstehender Schutzmarke versehen und in Schachteln à 60 kr. und 1 fl. 60 kr. nur beim Erfinder J. S. Müller vormals Franz Vadasz Wwe Nachfolger, Parfumeur „zur Blumenkönigin“, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2 (Pariserhaus) zu bekommen.

Provinzbestellungen werden promptest effectuirt

## MATTONI'S GIESSEBÜBLER

reiner alkalischer Sauerbrunn gegen Katarhe der Athmungsorgane, des Magens und der Blase.

HEINRICH MATTONI, KARLSBAD. Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

„Die Berzava“

erscheint jeden Sonntag in

Pränumerations

Mit freier Postversendung

Zustellung in's Haus

vierteljährig 1

halbjährig 2

ganzzährig 4

Literarische Beiträge und

den bis längstens Freitag

beten.

Nr. 11.

Pränumera

Mit 1. April 1.

nement auf die „Berzava“

zu zahlreicher Beihülfe

Unsere p. t.

numerationsbeträge

Begleichung derselben

Ad

## Die Landwirthsch

steuer

Aus der „Wiener

Mit 1. Jänner

Vertrages zwischen d

gierung vom Jahre 1

von ihrem Einkomme

steuer an den Staat

Grund der gegenwärt

zwei Millionen Gulde

Seit etwa ande

in den Wäthern verje

Steuerfrage der Südb

vor einer diesbezüglic

Anfangs wurde schlic

man der Südbahn die

auflasten können, ohn

kredit schwer zu schä

sichtlicher, und nach

vorbereitet war, über

gab an die Regierung

liefern, daß sich die

ziehen können, den

nung zu tragen. U

Wänfelein in den

zugeben, es liegt W

Sowohl die B

legtere veröffentlicht

thümliches Bild vor

welche Weise die S

ist, die ihr das Red

scheidene Ansinnen z

Südbahn ein Opfer

die uns zwei der id

die Südbahn bei de

mit der österreichisc

schafft gemacht; daß

ausreichen, um die

Amortisationsquoten

der geringe Ueberfl

einnahme etc. versch

folge der Einkomm

Nöze, sondern auch

findlichen vier Millio

geschädigt würden. S

der Südbahn vom

fer Darstellung, wel

fordert die Südbah

freiheit auf weitere

sich selbe nicht mit

großes Wort gelass

Wir wollen e

so geschickt gruppiert

sind, ob beispielsweise

nur zwei Millionen

von unserem Stand

bahn ein Recht hat

taf zu verlangen, u

einen solchen zu ge

Aus der Dar

hervor, daß selbe

nothwendig geword

es geht daraus her

fortan nur den S

wie die Eingabe se

Obwohl der Abgar

nur durch die Web

Linien gedeckt wer

dort immer neue